

1 Die linke Hand des Teufels – der Co-Trainer

2 Eine alte Volksweisheit unbekannter Herkunft besagt, dass hinter jedem erfolgreichen Mann eine  
3 starke Frau steht. Okay. Doch wer steht eigentlich hinter einem erfolgreichen Trainer? Das  
4 Management? In siegreichen Zeiten auf jeden Fall. Und sonst so? Natürlich - der Co-Trainer. Was  
5 Kardinal Richelieu für König Ludwig XIII. war, Ulli Stielike für Teamchef Erich Ribbeck oder Robin für  
6 Batman, um einmal in eine andere Szenerie zu wechseln – ohne Assistent und Berater ist der größte  
7 Trainer auf lange Sicht nur ein vereinsamter Streiter. Eine einzige Ausnahme mag kulturell bedingt  
8 vielleicht der „Zar“ Wladimir Salmanowitsch Maximow, der in Potsdam (!) geborene Trainer  
9 sowjetischer und russischer Nationalmannschaften und von Medwedi Tschchow – Ruischer  
10 Meister von 2001/02, 2002/03, 2003/04, 2004/05, 2005/06, 2006/07, 2007/08, 2008/09, 2009/10,  
11 2010/11 - sein.

12 Ein guter Co-Trainer ist weit mehr als jener Mann, der meist mit Klemmbrett unter dem Arm in  
13 Auszeiten immer etwas unbeteiligt abseits des Besprechungskreises steht. Denn allein jenes  
14 Klemmbrett unterstreicht bereits die Bedeutung des manchmal abschätzig „Assi“ gerufenen Statistic  
15 Control Supervisors und ist für viele Spieler entweder Segen oder Schrecken, je nach dem, in welcher  
16 der dort geführten Rubriken wie Tore, Fehlwürfe, Technik- oder Regelfehler, Torwartparaden oder  
17 Vorbereitende Handlungen der zweite Mann an der Seitenlinie einen Kulistrich macht. Glücklich und  
18 beruhigt kann sich ein jeder Handballer schätzen, der in seiner aktiven Zeit einen so kompetenten,  
19 aufmerksamen und akribischen Statistiker wie ich in Person von Sportfreund Matthias Lessig als Co-  
20 Trainer an seiner Seite hatte. Denn man wusste immer, dass jeder Anschiss vom Trainer wegen einer  
21 miserablen Angriffsquote zu 100%ig berechtigt war und auf einer fundierten Datenerhebung  
22 basierte, die keinerlei Toleranz für Fehler zuließ.

23 Aufgabenteilung ist auch in dieser sportlichen Schicksalsgemeinschaft das große Zauberwort. Klar  
24 verteilt sind die Rollen zum Beispiel im ewig jungen und erst im hohen Spieleralter zu  
25 durchschauenden Spiel „Guter Bulle-böser Bulle“: Der Cheftrainer verteilt die Arschritte und sein  
26 Assistent ist derjenige, der Tränen abwischt, Nasen abputzt und über den Kopf streichelt, wenn  
27 etwas mal wieder nicht geklappt hat. Um so problematischer wird es indes, falls das Trainerduo  
28 versucht, die Rollen zu tauschen und der Co-Trainer einmal der Strenge sein muss, weil sein Chef  
29 beim Lizenzlehrgang oder auf einer Vorstandssitzung ist. Psychisch dermaßen überforderte Spieler  
30 quittieren aus mangelnder Erfahrung diese Situation meist mit Ungehorsam oder ungenügender  
31 Übungsausführung.

32 Widmen möchte ich diesen Text meinem ersten Co-Trainer, jenem Matthias Lessig, der uns so viele  
33 schöne Momente beschert hat wie „Hallo ich bin der Matze. Wie heißt du?“, „Schrecken in der  
34 Feuchtsauna Teil II-IV“, „Matze lässt das Dribbeln nicht“ oder „Ein Königreich für einen Topf“.

35

Von Marc Thiele